



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1737

Cap. 17. Gott ist unermessen und allgegenwärtig.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50698)

Händ spielen. Drumb sage lieber aus Hergens Grund : wie erfreue ich mich mein Gott / daß du unendlich vollkommen / und so glückselig bist / daß weder Engel noch Menschen mit aller ihrer Macht / dich nicht umb ein Haar vollkommener und glückseliger machen können ! Diß ist / was mich und alle anhalten soll / zu deiner Ehr uns ganz auffzuopfferen ; gnug ist's mir daß du dich würdigest von mir / der ich nichts bin / gelobt und geehret zu werden : glückselig und sehr vergnügt bin ich darob / daß dir meine zwey Heller nicht unlieb seynd / wan sie schon zu deinem unermessenen Reichthumb nichts beytragen können ; Lohns genug ist's mir / daß du meine Wenigkeit dir gefallen laßest. Du verdienst / mein Gott ! daß ich alles Meinige anwende dir eine Ehr zu erweisen / wan diese dir schon nichts machen kan / und gefällt es mir herzlich / daß ich deinen unendlichen Schätzen mit allem meinen Vermögen nicht den wenigsten Zusatz geben könne. Ohne mir und meinem Dienst / bistu vor wie nach eben glückselig eben vollkommen.

XVII. Capitel.

Gott ist unermessen und allgegenwärtig.

I:

Ich bin nicht gesinnet dem geneigten Leser hohe Theologische Spitzfindigkeiten allhier auffzugeben ; bey welchen ungestudirte Leute

Leuth keinen Seelen-Nutzen schaffen mögen/
weil sie über ihr Verstand seynd; drum lass
ich dasjenige denen Gottes-Gelehrten über / wie
die gemelte Eigenschafften Gottes aus demje-
nigen herfließen was Gott zu Moyses spricht
Exod. 3. Ich bin der ich bin; und von P. Ro-
gacci im 18. Cap. daraus erwiesen wird; und
wende mich der Unermesslichkeit Gottes zu. Da-
mit wir uns aber selbige besser fürstellen mögen/
ist zu wissen: ein jegliches leibliches Ding das
hat sein Orth / welches gleich groß und nicht
größer als das Ding selbst / und auch seine
gleiche Theil hat / in welche das Orth und auch
das leibliche Ding / mögen zertheilt werden; die
geistliche Wesenheiten aber / als Engel und
Menschliche Seelen / wiewohl sie keine Theil
haben / so können sie doch ein Theilhabendes
Orth einnehmen / wie der S. Thom. 1. p. 9.
8. c. 2. a. 1. so weit sich neimlich ihre wir-
ckende Krafft ausstrecket; zum Exempel:
ein Engel der vollkommener ist als ein anderer/
und Krafft hat bis zu zehn Meilen zu wircken/
der hat ein Orth von zehn Meilen / der andere
aber nur ein Orth von zwei Meilen / weil er
nur bis auff zwei Meilen wircken kan. Drum
wan Gott soll gang vollkommen uner messen
seyen / so muß er gang an allen und jeden Or-
then seyn / wie im gleichen wan GOTT soll
vollkommen ewig seyn / so muß er gang allen

Von Erkantnuß Gottes
und jeden Eintheilungen der Zeit gegenwärtig
seyn.

II. Dieses zum Voraus : sage ich / daß Gott
nicht allein alles sehe und in seiner Macht ha-
be / sonderen wesentlich alles und jedes mit sei-
ner Gegenwart durchtringe / wie das Was-
ser einen in mitten des Meers angehaltenen
Schwamm / oder wie das Sonnen-Licht ein
Gläsernes Gefäß umgibt und durchtringet /
oder wie die unsterbliche Seel in dem Haupt /
Füssen / im ganzen Leib ist. So lehrens die H.
Väter : aber betheurte es die H. Schrift nicht /
so möchte es dir unglaublich scheinen. Act. 17.
spricht der H. Paulus von Gott : Er ist nicht
ferne von unser jeglichem / dan in ihm le-
ben / schweben und seynd wir. Jerem. am
23. spricht Gott von ihm selbst : Bin ich
nicht der / der Himmel und Erd fülle?
Singet nicht von Gott der König David Ps.
144 Der Herz ist groß / und seiner Grös-
se ist kein Ende. Was sagt die Vernunft
dazu? diese behauptet unwiedertreiblich / daß
man einem Ding so grosses Orth müsse einrau-
men als groß es ist / und weil Gottes Vollkom-
menheit und Krafft kein Ziel noch Maas ha-
ben / als müsse man auch Gott ein ohne Ziel
und Maas unermessenes Orth zugestehen. O-
der wer mag Gott befehlen bis hiehin soltu
com.

kommen / und nicht weiter : *Job. 38.* Sage mir hier keiner / was Apulejus und andere darwider einwenden bey *Anast. Synaita l. 2. de fid. dog.* daß Gott / wo er in allen Dingen gegenwärtig / sein allerreinstes Wesen mit dem Wust dieser unteren Welt beschmigt würde : dan wie ? wird dan auch die Sonne unsauber wan sie den Wust anscheinet ? ist dan die reine Seel des *Jobs* von den stinckenden Extervöll- und rinnenden Geschwären seines Leibs wüst und beschmiget worden ? Was lassen sich diese dan traumen ? stünde die Unermesslichkeit Gottes durch die Vernunft nicht zu erweisen / so hetten ja die Heyden umb ihro gang keine Wissenschaft haben können. Aber sihe ein *Pythagoram* bey *Salvianus l. 1. de gub. Dei.* *Aratum* bey *Virg. Eclog. 3.* *Ænnæum Senecam l. 4. de benefi. c. 8.* und andere mehr / deren Worte ich Kürze halber auslasse. Sage mir auch : warumb ersuchen die Menschen / wenigstens in der Stille / wan sie in Nöhten seynd / Gott umb Hülffe / wans ihnen die Natur nicht eingibt / daß ihnen Gott aller Orthen gegenwärtig seye ? Laß drum den *Averroes* reden was er bey seinem Unverstand will ; laß ihn der H. Kirchen-Lehrer lachen / und sie für simple *U/B/E* Schüler diesen Punct betreffend ausgeben ; als die glauben / daß Gott uner messen sey : wohl hätte er gethan / wan er bey ihnen in die

Schul gangen wäre / und einen gelehrnigen
Schüler abgeben hette :

III. Du aber sey nicht so einfältig daß du
vermeonest / Gott halte sich allein in der erschaf-
fenen Welt auff / und weiter nirgents : dan
Gott strecket sich mit seiner Grösse / über die
höchste Himmel so gar / und hat Platz wo kein
Platz ist / zur rechten / lincken / oben und unter-
wärts ohne Ende hinaus ; und ist die ganze er-
schaffene Welt mit Himmel und Erden gegen
Gottes Unermessenheit / nur wie ein Punctlein
zu achten. Wie vor Erschaffung der Welt kei-
ne Zeit zu benennen / dran Gott nicht gewesen /
also kan ich auch kein mögliches Orth ausden-
cken / daß Gott nicht allda zugegen seye. Hö-
re was die Schrift darzu sage : Der Him-
mel / und aller Himmelen Himmel mag
ihn nicht begreifen noch einschliessen. 2.
Paral. 2. Er ist höher dan der Himmel /
tieffer dan die Hölle / länger dan die Er-
de ist sein Maas / und breiter dan das
Meer. *Jobi 11.* Groß ist er / und hat kein
Ende / hoch ist er und unermessen. *Baruch.*
c. 3. Streckte sich aber Gott nicht weiter als
die Erden / so wäre er nicht unermessen / und
hätte mit der Erden seine gewisse Ende. Ich
will hierüber die H. Väter nicht zu Hülf ruf-
fen / noch auch die Gottes-Gelahrte / weil sie mit
einander

einander einstimmen; nimib nur wahr dieses vernünftigen Grund-Beweises: gesehet es erschaffe Gott eine neue Welt über die höchste Himmel / über welche nichts erschaffenes / und nur eine unermessene Leere ist. Muhnfrage ich: war Gott vor Erschaffung ihrer da zugegen wo jene neue Welt stehet / oder war er allda nicht zugegen? Ist das letztere wahr / so hat Gott nach Erschaffung ihrer allererst allda zu Platz greiffen müssen / und wie besteht solches mit seiner Unveränderlichkeit. So muß dan nohtwendig wahr seyn / daß Gott vor Erschaffung dieser Welt allda sein Orth gehabt wo jeh diese Welt stehet / also hat auch Gott jeh sein Orth in jener unermessenen Leere / die wir uns über den höchsten Himmel von allen Seiten einbilden. Nicht zwar also zu verstehen / als wan die Leere warhafftig Gottes Orth seye / sonderen also: daß in dieser Leere nichts möge erschaffen werden / daß nicht jeh Gott da sey / wo jenes mögliche Ding nach seiner Erschaffung stehen würde; und zwar durch seine Unermessenheit / die ihro selbstem ihr geistliches Orth ist / gewesen ist / und pleibet. So sihe dan wie du dir den unermessenen Gott einbilden sollest; stelle ihn dir für als ein Wesen / das von allen Seiten sich ohne End hinausstreckt / also daß nichts als nur in seiner Unermessenheit möge erschaffen werden; wie danbey Erschaffung dieser Welt / ihro

in Gottes Unermesslichkeit nur ein geringes Orth ist angewiesen und zugestanden. L. Leser ein so unermessliches Wesen muß man nothwendig annehmen / dan / gleich wie ich alle und jede nacheinander wirkende und sich verfolgende Ursachen zurück denkend / endlich eine treffen muß / die von keiner anderen herkomme / sonderen von ihro selbst durch Nothwendigkeit ihrer Natur sey / und alles andere herfürbringe / also muß auch ein Orth seyn / das von keinem Orth begriffen alle andere in sich beschliesse / und dieses ist Gottes Unermesslichkeit.

IV. Dencke diesem zuweil mit Aufmerksamkeit nach / es wird dir darzu verhältnißlich seyn / daß du unter wehrender Arbeit dich deines Gottes in allweg erinnerest / dich mit Gott vertraulich unterredest / Gottes Größe gebührend ehrest / bewunderest und anbettest. Wohin du immer deine Augen wendest / dencke / da ist Gott / und glaube das so fast / als wan du ihn mit Augen sähest / wie du gewiß darfür haltest / daß der Luft dich umgebe / wan du ihn schon Nächtllicher Weile mit Augen nicht sehen magst. Und wie würde dir seyn / wans dir vergünnet wäre / deinen überall gegenwärtigen Gott mit Augen hell und klar anzuschauen? in was Demuth würdestu ihn anbetten! mit was Vertrauen ihm deine Noth und Angelegenheiten vortragen! wie würdestu dich über die süße

Gegenwart deines Schöpfers / Herzens / und liebreichsten Vatters erstreuen ! must du nuh schon Zitlebens durch den Glauben in der Dunctele wandelen / so soltu dir doch dergleichen lebhafter Anmühtungen angewehnen. Auch magstu mit grossen deinen Seelen. Nutzen dir Gott fürstellen / wie er dir und binnen dir inniglich gegenwärtiger seye / als deine Seel dem Leib / und du in Gott lebest wie ein Vogel in dem Lufft / oder wie ein Kind unter dem Mütterlichen Herzen ; dan glückselig ist wohl derjenige / bey dem diese Übung an jeder Stund in süblichen Brauch ist : was süssen Seelen. Trost muß er dabey verkosten ! was hitzige Liebs Begirden muß er zu Gott gewinnen ! was Fertigkeit und Stärcke zu aller Tugend muß ihm hieraus zu wachsen ! aber hievon im zweyten Theil ein mehrers.

V. Wiltu dir aber Gottes Unermesslichkeit ausführlicher fürbilden : so schlage bey müßigen Stunden zuweil deine Augen über die höchste Himmel / so weit deine Gedancken steigen mögen / und gedencke / wie Gott rund umb den höchsten Himmel zu allen Seiten sich ohne End hinaus strecke / und in seiner Grösse / die ganze Welt wie ein geringes Sonnenstäublein umbfasse / stelle dir Gott für als eine runde Kugel / dero Mittelpunct überall / und der endtlicher Umbkreis nirgend ist ; dergestalt / daß einer der

S 5

über

über den höchsten Himmel stünde / und der andere / der hie auff Erden wäre / einer so wohl mitten in Gottes Unermesslichkeit stünde als der andere; ja solte Gott eine tausend million malen grössere Welt erschaffen als diese / so wäre sie eben wie diese jetzige Welt / gegen Gottes Unermesslichkeit gerechnet / wie ein neues gleichsam unsichtbares Mittelpunct zu achten; wandu dieses dir lebhaft eingedruckt / nemlich die Breite / Länge / Tieffe und Höhe der Unermesslichkeit Gottes; da wirstu gleichsam darob verzückt / voll eines demüthigen heiligen Schrockens zur Erden sincken / und ausruffen: Groß bistu O Herz / uner messen / unbegreiflich / und nicht gnug zu bewunderen! ich verliehre mich in der Unermesslichkeit deines Wesens / und mag nicht auff den Grund kommen. So weit ich immer über die Himmel mit meinen Gedanken hinauff steige / so muß ich doch bekennen / daß ich dem allem nach nicht weiter kommen sey / als bey dem Mittelpunct deiner Unermesslichkeit. Gang dan von dir umgeben / gang deiner voll / bette ich dich in und auffer mir / in und auffer der Welt mit solcher Ehrerbietbarkeit an / die deiner unermessenen Größe gebühret. Gib nur / daß wie ich mit meiner Wenigkeit / deiner unermessenen Wesenheit vor Augen stehe; also auch durch geziemende Lieb und Hochschätzung deiner / je und allzeit vor deinem Göttlichen Angesicht wandelen möge.